

## Abenteuer in Zeitlupe

Rainer Merckels jüngstes Werk, erschienen April diesen Jahres, ist der Roman „Bo“. Der Autor erzählt die Geschichte von drei Jugendlichen, die sich in Liberias Hauptstadt Monrovia zum ersten Mal begegnen und im Laufe ihres Abenteuers zu Freunden werden. Die Entscheidung Merckels für diesen Schauplatz lässt sich anhand seiner Biographie erklären: Er arbeitete von 2008 bis 2009 im einzigen psychiatrischen Krankenhaus Liberias. Außerdem wurde 2012 seine Reportage „Das Unglück der anderen. Kosovo, Liberia, Afghanistan“ veröffentlicht, in der Rainer Merkel seine Erlebnisse in den Krisengebieten festhält.

### Zum Inhalt

Der Roman beginnt mit dem dreizehnjährigen Benjamin, der sich ohne Begleitung im Flugzeug nach Monrovia befindet, wo er seinen Vater besuchen möchte. Dieser ist ein Mitarbeiter bei der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit. Das Chaos, das sich durch den Roman wie ein roter Faden zieht, beginnt bereits in der Luft, als Benjamin seine Tüte mit Pass, Geld und Brief verliert. Benjamin soll diesen Brief im Auftrag seiner Mutter an den Vater übergeben.

Auch nach der Landung bleibt Benjamins Tüte verschwunden. Jedoch eignet er sich den Mantel, den seine Sitznachbarin vergessen hat, an. Am Flughafen angekommen, begegnet der Junge seiner ersten Begleiterin durch Monrovia. Hierbei handelt es sich um das verwöhnte Mädchen Brilliant aus Kalifornien dessen Eltern aus Liberia stammen. Sie ist im Begriff den Sommer bei ihrem Onkel verbringen, dem alle Total-Tankstellen im Land gehören. Das nächste Problem lässt nicht lange auf sich warten, da Benjamins Vater ihn nicht wie versprochen abholt. Allerdings greifen die neuen Bekannten dem alleingelassenen Jungen in seiner misslichen Lage unter die Arme.

Jedoch hat der Kleinkriminelle Harris alle Reifen zerstoßen, sodass er der Gruppe überteuerte Reifen bei seinem Komplizen anbieten kann. Nach dem Aufenthalt in der Werkstatt wird Benjamin von den anderen getrennt, da Harris sieht, wie Benjamin Geldscheine in dem Mantel der alten Frau findet.

Nach einer spektakulären Flucht trifft der Junge schließlich auf den Namensgeber des Romans. Bo ist ein blinder Waisenjunge, der mit seinen zwei Schwestern und einem alten Mann namens Okongo zusammenlebt. Er hasst es auf seine Blindheit reduziert zu werden und findet sich in der Welt der Sehenden bestens zurecht.

Im Laufe des Romans finden die drei Jugendlichen schließlich zusammen und erleben ihr gemeinsames Abenteuer, als sie beschließen Flower, eine angeblich entflozene Patientin des Mental Health Hospital, zu finden.

### Erzählweise

Mittels eines allwissenden Erzählers schildert Rainer Merkel die Geschehnisse rund um die drei Jugendlichen. Dabei bekommt der Leser die Ereignisse hauptsächlich aus der Sicht von

Benjamin, Bo und Brilliant mit. Abwechselnd tauchen wir in die Gedankenwelt der Freunde ein und erfahren so, wie sie die jeweilige Situation einschätzen. Zwischendurch werden Informationen aus der Vergangenheit der Figuren eingestreut, wodurch sie lebendiger wirken. Außerdem erhält der Leser Einblicke in Geschehnisse, die sich nicht in Monrovia abspielen. So erfahren wir, was Benjamins Mutter in Berlin oder Brilliants Großeltern in Kalifornien parallel zu den Jugendlichen erleben. Lediglich die Schicksale von Benjamins Vater und Flower liegen bis zur Aufklärung am Schluss des Romans im Verborgenen.

Detailreich beschreibt Rainer Merkel Bos Heimat und wechselt mehrmals den Schauplatz: Sei es beispielweise ein verlassenes Luxushotel oder ein Dorf mitten im Urwald.

Als Leser merkt man, dass der Autor einige Zeit in Liberia verbracht hat, denn die Beschreibungen lesen sich teilweise wie Filmszenen, als würde man mit einer Kamera die Figuren auf ihrem Weg begleiten.

Doch leider ist Rainer Merckels ambitionierter Schreibstil die größte Schwäche des Romans. Einzelne Handlungssequenzen werden so stark in die Länge gezogen, dass es nach einiger Zeit schwer fällt der Handlung zu folgen. Des Weiteren werden Hintergrundinformationen zu einzelnen Protagonisten an unpassenden Stellen eingefügt, sodass der Leser unnötigerweise der eigentlichen Handlung entrissen wird.

Dies wirkt sich äußerst frustrierend auf das Leseerlebnis aus, insbesondere im Kontext der durchaus als anstrengend zu kennzeichnenden Passagen.

Das Ergebnis dieser Detailverliebtheit ist ein Handlungszeitraum von drei Tagen, der auf fast siebenhundert Seiten erzählt wird.

## Die Jugendlichen

Deutlich wird in diesem Roman, dass die Jugendlichen zu den Hauptfiguren gehören, während Erwachsene eine untergeordnete Rolle spielen.

Dies ist für Rainer Merkel ein wichtiger Punkt, wie er einem Interview erläutert.

Merkel hat das Anliegen sich das durch Bürgerkriege zerrüttete Land mit Hilfe der kindlichen Perspektive anzusehen, ohne sich fragen zu müssen, ob er staunen dürfe.

Er möchte durch Benjamin die Faszination beschreiben, die er in Liberia selbst erlebt hat sowie das Gefühl von der Fremde berauscht zu werden.

Doch werden die jungen Protagonisten dem selbst formulierten Anspruch des Autors gerecht?

### *Brilliant*

Das in Kalifornien geborene Mädchen besucht in der Geschichte Liberia zum ersten Mal und soll sich mit ihren Wurzeln vertraut machen. Sie wird als ein ichbezogener, launischer und arroganter Teenager beschrieben, der bei seinen wohlhabenden Großeltern aufwächst.

Häufig tritt Brilliant negativ in Erscheinung, besonders wenn es um ihr Verhalten gegenüber anderen Menschen geht. Ihr liebstes Opfer ist Edward, ein Angestellter ihres Onkels. Aus Langeweile lässt sie den Jungen mit verbundenen Augen über die gefährlichste Straße Monrovias laufen. Edward macht aus Angst um seinen Job Brilliants Spielchen mit.

Interessant ist die nicht wertende Haltung des Erzählers, die besonders im Folgenden Zitat hervortritt: „Brilliant hatte eben ihre eigene Sicht auf die Dinge. Damit musste man sich abfinden.“

Allerdings besorgt sie auch ein Taxi, damit das Trio Flower suchen kann und wirkt gegen Ende des Romans freundlicher.

### *Benjamin*

Der blasse Junge mit den deutsch-irischen Wurzeln ist ein Scheidungskind und lebt bei seiner Mutter in Berlin, wo er von seinen Mitschülern drangsaliert wird. Benjamin erweckt während

des Romans den Eindruck eines widersprüchlichen Charakters. Die meiste Zeit wirkt er verloren und reagiert eher passiv auf seine Umwelt, aber zeigt sich auch dickköpfig und willensstark, wenn es um die Suche nach Flower geht. Am Anfang seines Abenteuers wirkt Benjamin sehr naiv, da er trotz einer bösen Vorahnung Harris folgt. Er denkt sich: „Das ist eben ein Abenteuer. Und Abenteuer können gar nicht anders, als aufregend sein.“

Wenig später wird es tatsächlich sehr aufregend für ihn, da er mit einer Machete angegriffen wird. Er kann jedoch entkommen und wird von einem Taxifahrer namens Max zu Bo gebracht. Wenig später trifft er auf ein Team, das zu *Ärzte ohne Grenzen* gehört, bei dem er bleiben kann, solange sein Vater verschwunden ist.

Nach diesen Geschehnissen wirkten Benjamins weitere Entscheidungen schwer nachvollziehbar. Zum einen lügt Benjamin seine Mutter am Telefon an und behauptet, es würde ihm bei seinem Vater gut gehen. Dieses Verhalten kann er sich selbst nicht erklären. Dies ist aber nicht so merkwürdig, wie die nächste Entscheidung des Jungen, da sie die restliche Handlung des Romans trägt: Die Suche nach Flower. Benjamin findet in seinem Zimmer ein Tagebuch des Arztes Barneby, der über Flower schreibt. Im Cooper Mental Hospital trifft er dann auf den Patienten Paul, der behauptet, Flower sei abgehauen und zudem in großer Gefahr. Er beschließt daher mit Brilliant und Bo Flower zu suchen, ohne einen Angestellten des Krankenhauses zu fragen – schließlich sind Aussagen eines psychisch erkrankten Menschen äußerst glaubwürdig.

Jedoch wirkt Benjamin auch liebenswürdig, wenn er ohne Vorurteile seinen Mitmenschen begegnet und ist in diesem Punkt das Gegenteil von Brilliant: „Die Hütte von Mister Grimms gefiel Benjamin so gut, dass er am liebsten einen ganzen Tag an diesem Ort verbracht hätte, obwohl es eine sehr ärmliche Behausung war.“

### *Bo*

Der blinde Waisenjunge ist die auffälligste Figur im Roman. Interessant ist dabei, dass sich Rainer Merkel als Vorlage für den Charakter einen Jungen genommen hat, den er in Liberia tatsächlich getroffen hat.

Für Bo ist Bildung sehr wichtig. Er verpasst nur ungerne den Unterricht und hört regelmäßig Radio. Von seinen Lehrern wird er anscheinend sehr geschätzt, denn er darf vor der Präsidentin Liberias eine Rede halten, die er fleißig vorbereitet.

Zwar kann Bo nicht sehen, aber bedient sich seiner anderen Sinne, um seine Umgebung wahr zu nehmen. So tastet er Fremde mit seinen Händen ab und verlässt sich auf sein Gehör: „Er schaute mit den Ohren herunter.“

Er benutzt keinen Blindenstock, aber bewegt sich nahezu mühelos durch die Straßen Monrovia. Häufig bekommt er Dinge mit, die anderen entgehen. So muss Bo zum Beispiel Benjamin darauf hinweisen, dass Brilliant ihn sehr mag. Dies tut er, damit ihr Abenteuer nicht vorzeitig abgebrochen wird, denn Benjamin ist stellenweise sehr genervt von Brilliant und möchte sie nicht mehr mitnehmen.

Bo hat auch ein Talent für das Erzählen von Geschichten. Davon macht er häufig Gebrauch, um sich aus brenzligen Situationen zu befreien. Jedoch macht es sich Bo auf Kosten anderer nicht einfach. So hätte der Junge das Geld aus dem Mantel an sich nehmen können, um die Mietschulden zu begleichen, was er aber nicht tut. Er fragt Benjamin nicht einmal nach dem Geld und verschweigt ihm seine Notlage.

Insgesamt wirkt Bo ernst und klug. Im Vergleich mit Benjamin und Brilliant auch erwachsen.

### Fazit

Das Buch ist am ehesten geeignet für Leser, die Lust auf einen Roman haben, der in Afrika spielt und die sich nicht an langen Beschreibungen stören. Freunden von Thrillern würde ich von diesem Buch eher abraten. Rainer Merkel braucht zu lange, um die Geschichte zu

erzählen wodurch kaum Spannung entsteht. Zudem wurde ich als geduldiger Leser nicht einmal mit einer überraschenden Auflösung belohnt, wenn der Erzähler von Flowers Verbleib und dem Schicksal von Benjamins Vater berichtet. Wobei mir das nach vierhundert Seiten auch immer gleichgültiger wurde. Gelungener sind die Charaktere des Autors, aber sie können den ermüdenden Schreibstil nicht aufwiegen. Das ist ziemlich schade, denn der Roman hätte durchaus das Potential spannend zu sein.